

Nürtinger Zeitung

Nürtinger Tagblatt · Amtsblatt für die Stadt Nürtingen und den Landkreis Esslingen · Unabhängige Tage

Freitag, 22. Oktober 1999

Mit vollen Händen und herzhaftem Schwung

Christiana Pegoraro gab einen südamerikanisch glutvollen Klavierabend in der Neuffener Stadthalle

NEUFFEN (itt). Die Welt ist klein geworden und doch voller Überraschungen geblieben. Bei einem Aufenthalt in Griechenland lernten Gabriele und Dieter Kudermann, die in Neuffen die Stadthalle betreiben, die italienische Pianistin Christiana Pegoraro kennen. Man kam ins Gespräch, und nach der Entdeckung musikalischer Gemeinsamkeiten war es nur noch ein Schritt bis zum Vorschlag eines Gastspiels in der Neuffener Stadthalle. Nach einigem Überlegen sagte die Künstlerin zu. Zu dem tief im Süden vereinbarten Konzert ließen sich die Liebhaber vielversprechender Klaviermusik aus Neuffen und Umgebung nicht zweimal bitten. In der Stadthalle unter dem Hohenneuffen blieb am Mittwoch kein Platz frei.

Wer hierzulande einen Klavierabend gestaltet, reist in aller Regel mit dem schweren Gepäck europäischer Klassik. Christiana Pegoraro bildet da keine Ausnahme. Aber nur der erste Teil ihres Konzertes war der Musik des alten Kontinents gewidmet. Sie spielte eingangs vier Balladen von Chopin, jenem klavieristischen Phänomen aus Polen, das mit seiner Musik einen ganz eigenen Nerv trifft. Es ist eine Musik der Gegensätze. Bis zur Zerbrechlichkeit delikate Klanggebilde wechseln mit donnernden Akkorden und geradezu halsbrecherischen Läufen.

Die Pianistin („Chopin war meine erste Liebe“) spielte mit innigem Verständnis die melodischen Linien aus und demonstrierte in den perlenden Läufen eine geradezu mitreißende Virtuosität. Ihre besondere Stärke ist der energische und packende Zugriff. Chopin nicht als melancholisch getönter Melodiker, sondern als der Komponist, der sich mit geradezu wollüstiger Schärfe in die Klaviatur hineinwühlen konnte. Die rätselvolle Ballade op. 52 geriet unter ihren Händen zu einem Bild von großer Klarheit. Sie ließ keine Zweifel aufkommen. Es ist das Werk eines der bedeutendsten Komponisten für Klavier.

„Musik muss auch Spaß machen“, weiß die Künstlerin, und widmete sich im zweiten Teil des Abends vor allem Partituren südamerikanischer Komponisten. Sie machte mit Namen und Klängen vertraut, die hierzulande vornehmlich Fachleuten ein Begriff sind. So spielte sie drei ursprünglich für das Bandoneon geschriebene Tangos, die sie in eigener Person für das Klavier eingerichtet hat. Der argentinische Komponist hat die Tangos auf die Ebene einer eigenen Kunstform gehoben. Christiana Pegoraro gab den atmosphärisch dichten, kunstvoll elegischen Stücken eine samtene Zartheit, im Anschlag wie hingehaucht, weit jenseits jener Tangos, die auf dem Parkett die Paare in schiebende Bewegung setzen.

Als von geradezu resoluter Direktheit er-



Eine rhythmisch und melodisch reiche Musik

Einen erfolgreichen Klavierabend gab am Mittwoch die aus Italien stammende Pianistin Christiana Pegoraro. Die Neuffener Stadthalle war ausverkauft. Neben Chopin waren vor allem Werke südamerikanischer Komponisten zu hören. Es ist eine rhythmisch und melodisch überaus reiche Musik. Im Bild nimmt die Pianistin den Schlussbeifall entgegen.

wies sich dagegen das Stück „Danza Iberica“ des 1949 gestorbenen Kubaners J. Nin. In der Interpretation von Christiana Pegoraro wurde ein fast gläsern sprödes, kühl kalkuliertes Komponieren deutlich, in der Farbpalette stark an Manuel de Falla angelehnt. Die Pianistin spielte den für südamerikanische Verhältnisse herben Kubaner mit Verve und sichtlichem Vergnügen. Im Kern ist diese ganz eigene Musik afrikanischen Ursprungs, wie sie, wenn man nur genau hinhört, sogar noch in einzelnen Wendungen von Bizets „Carmen“ auszumachen ist.

In Südamerika scheint eine reiche Klavierliteratur heranzuwachsen. Aus den „Danzas Cubanas“ von Ernesto Lecuona, einem weiteren Kubaner, hatte Christiana Pegoraro fünf temperamentvolle Stücke ausgewählt. Souverän bewältigte die Pianistin die rhythmischen Vertracktheiten, ohne dabei die Melismen und jenen melodischen Faden außer Acht zu lassen, der deutlich macht, dass hier die Verbindungen zur Volksmusik durchaus noch vorhanden ist. Die überaus reiche Rhythmik Südamerikas ist noch lange nicht ausgeschöpft. Es ist eine rasante, eine tänzerische Musik, von der In-

strumentalistin mit vollen Händen und herzhaftem Schwung zum Klingen gebracht.

Von Aaron Copeland, einem amerikanischen Klassiker, erklang zum Schluss „El Salon Mexico“, ursprünglich für das Orchester geschrieben, von Leonard Bernstein für das Klavier bearbeitet. Es ist ein Mexiko, wie es sich wohl ausnehmen muss, wenn es durch die Brille eines Komponisten der gemäßigten Moderne gesehen wird. Durch die Gewitter machtvoller Tonballungen ließ die Pianistin die Glut mexikanischer Klänge durchschimmern, Mexiko als fernes Ahnen, von einem Verehrer des Landes zu einem wichtigen Klangbild aufbereitet.

Es gab prasselnden Beifall, Blumen, zwei Zugaben und neuerliche Ovationen, gleichsam Verbeugungen vor einer musikalischen Kultur, mit der Christiana Pegoraro bekannt gemacht hatte, eine Italienerin, die in New York lebt, in Neuffen musiziert, ausgezeichnet Deutsch spricht und der es ein Anliegen ist, neue Bereiche für das Temperament und den Reichtum der südamerikanischen Musik zu erschließen. An diesem Abend dürfte ihr ein Stück davon gelungen sein.